

Mein Kühlschrank, meine Wasserleitung, mein Teppich, unser Vermieter, meine Verzweiflung und ich.

Heute habe ich mir wirklich nichts Böses gedacht. Normal, mit beiden Füßen wie üblich, bin ich aufgestanden und im Halbschlaf zuerst ins Badezimmer gewandert. Der Ablauf innerhalb meiner vier Kachelwände ist klar: Das erste Glas wird getrunken, die Zähne werden aufpoliert, die Dusche spült die erste Müdigkeit von der Haut und das Klo kümmert sich um den Rest. Es gibt nichts zu überdenken, zu bemängeln oder zu ändern. Das Badezimmer ist einwandfrei. Doch auf das Badezimmer folgt die Küche und mit ihr kommt der erste Griff zum Kühlschrank. Spätestens dann, war mein sonst so geregelter Morgen im Eimer.

Mit einem naiven Blick ins Fach hatte ich den Salat. Oder wäre besser, gleich rann an den Speck zu gehen? Nein, Speck zum Frühstück behielt man sich für die Sonntage vor, oder? Andererseits: einen Salat zum Frühstück? Das schmeckte doch nicht, sofern es das denn musste. Woher rührten plötzlich all diese Fragen und wieso formten sie sich innert Sekunden zu Zweifeln? Mein Kopf schien mir angriffslustiger als sonst. Vielleicht habe ich zu gut geduscht oder war zu gut auf dem Klo gewesen. Frustriert schmiss ich die Kühlschranktür zu und begnügte mich vorerst mit einem weiteren Glas Wasser, um mein Vorgehen zu überdenken. An ein normales Frühstück, das einem normalen Morgen entspräche, war nicht mehr zu denken. Nein, ab jetzt wurde von «sinnvollem Vorgehen» anstelle eines «Frühstücks» gesprochen. An einem weiteren Glas Wasser war nichts auszusetzen. «Aber Moment», machte es sich zwischen meinen Ohren breit, «aus der Leitung??». «Natürlich!», antwortete ich sofort. «Wer mag schon dieses Kribbeln im mit Gas versetztem Wasser?», argumentierte ich weiter gegen mich selbst. Wer Recht behielt, wussten wir letztlich beide nicht, schliesslich teilten wir denselben Kopf. Es blieb mir nichts anderes übrig, als das Glas Wasser in den Abfluss zu schütten. Ich liess das leere Glas auf der Küchenzeile zurück, als hätte ich es doch getrunken und setzte mich auf meinen Teppich in die Mitte meiner Wohnung. Ein Sofa, Stühle oder anderweitiges Sitz-Gerät besaßen ich und der Rest meiner Wohngemeinschaft nicht mehr, da der eine Vermieter gestern nach 4 Jahren und 364 Tagen, gerade so vor der rechtlichen Ersitzung, seine Möbel wieder eingefordert hatte. Doch an diesem Morgen, der sich langsam in den Mittag zu erstrecken drohte, kümmerte mich das sehr wenig, denn es war bereits eine Stunde vergangen, ich spürte mittlerweile den deutlichen Hunger im Bauch, und hatte immer noch keine Lösung parat, die ich meinem Kühlschrank sowie meiner Wasserleitung präsentieren konnte. Noch waren sie meine Freunde, doch jederzeit konnte es in eine erbitterte Feindschaft umschlagen. Ich starrte auf meinen Teppich und fragte mich, wie es um die Makronährstoffverteilung seiner Fusseln stünde. Von meiner wollte ich gar nichts

wissen. Dafür war es aber bereits zu spät, denn allein der Versuch diesem Gedanken zu trotzen, genügte und der nächste mit Essen verwandte Zweifel baute sich in meinem Schädel aus: War *ich* in Ordnung? Genauer gefragt, war es mein Körper, denn wen interessierte schon der Rest. Wenn ich nun anfang, die Psyche in diese Diskussion zwischen meinem Kühlschrank, meiner Wasserleitung, meinem Körper und mir miteinzubeziehen, dann säße ich noch ein halbes Jahr auf dem Teppich in der Mitte meines Wohnzimmers, dass Fabian gnädigerweise nicht auch noch nach Hamburg mitgenommen hatte. Wenn man über seinen Körper Bescheid wissen wollte, musste man zum Arzt. Das gehört sich so, doch in der Tat ist es erstaunlich, dass wir einen fremden Menschen, mit einem eigenen Körper, um Auskunft über unseren, für ihn fremden, Körper ersuchen. Wir bitten ihn förmlich darum, seine Nase in unseren Körper zu stecken, obschon sich das wiederum nicht gehört. So war nun Mal der Beruf, über den ich nicht auch noch nachdenken konnte. Meine Kapazitäten unter der Stirn waren begrenzt, denn noch wusste ich auch nicht, ob der Kaffee, den ich an einem normalen Morgen um diese Zeit bereits in zweifacher Ausführung getrunken hätte, einem sinnvollen Vorgehen entspräche. Zum Arzt wollte ich auf keinen Fall. Dort tat man nichts, ausser sich im Wartezimmer in Geduld zu üben und ich fand, darin war ich nicht ganz schlecht ausgebildet, wenn man in Betracht zog, dass ich nun seit 2 Stunden auf meinem Teppich ausharrte, ohne aus Verzweiflung meinen Kühlschrank überfallen zu haben. Die Verzweiflung käme in einer Dreiviertelstunde und würde sich zu meinem Kühlschrank, meiner Wasserleitung, meinem Körper, den Gedanken an meinen Hausarzt und mir auf den Teppich gesellen. Solange ich nicht zum Arzt ging, war mein Körper ebenfalls Freund wie Feind. Eine Art Schrödingers-Körper. Nachdem ich sowieso beschlossen hatte, die Psyche von dieser Debatte auszuschliessen, erachtete ich es als sinnvoll, meinen Körper in diesem Schweben-Zustand der Unwissenheit zu belassen. Dasselbe könnte ich eigentlich auch mit meinem Kühlschrank und der Wasserleitung tun. Langsam brauchte ich nämlich irgendeine Lösung, denn es war 5 Minuten vor Verzweiflung. Ich hörte sie schon das Treppenhaus hinaufkriechen. Sie war nicht besonders fit, denn ihr sagte Kardiotraining nicht sonderlich zu. Dafür war sie ungemein kräftig, zumindest kräftiger wie ich, doch ich kannte Fitnessstudios auch nur von aussen. Wenn sie sich einmal bei mir breitgemacht hatte, bekam ich sie auf jeden Fall kaum mehr aus dem Haus. Ich stand also auf. Langes Sitzen war ohnehin ungesund, habe ich zumindest irgendwo von irgendjemandem irgendwann einmal gehört. So war es doch mit den meisten Dingen und ich erstreckte meine Ahnungslosigkeit auf die übrigen Schultern der Welt. In Anbetracht dieser solidarischen Ahnungslosigkeit der Schicksalsgemeinschaft Mensch lief ich zum Kühlschrank, zog die Schublade darunter auf und nahm eine, nein gleich 2 Tafeln

Schokolade als mein mittlerweile 3 Stunden verspätetes Frühstück zu mir. Mir war bereits in der Hälfte der zweiten Tafel speiübel und ich wollte zurück zum Teppich. Ohne, dass ich es bemerkt hatte, hat sich dort bereits die Verzweiflung ausgestreckt. Sie hat sich in letzter Zeit wohl doch mit den Kardiogeräten in den Fitnessstudios beschäftigt. Zumindest war sie schlanker, als mein klagender Schokoladen-Ranzen. Ich warf die zweite Hälfte der zweiten Tafel weg, nahm einen guten Schluck Wasser direkt von der Leitung und kuschelte mich zur Verzweiflung auf den Teppich. Was is(s)t schon gesund?